

Salische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Kallischer Courier.)

Nummer 5.

Galle, Donnerstag 7. Januar 1892.

184. Jahrgang.

Angela-Gebühren für die jüngsten Seiten...

Seinige-Verlag für Halle u. Verden...

M. Klett, Hofphotograph. Aufnahme in allen Größen...

Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Wandveranschaulichung...

Bestellungen auf die Salische Zeitung für das 1. Vierteljahr...

Politische und vermischte Nachrichten.

Der Reichstag, erklärt die Zeitungsnotiz, wonach seitens des Reichskommissars für die Befestigung in Chicago...

In Stuttgart ist die Landesversammlung der Volkspartei am Dienstag eröffnet.

Die Post meldet, daß gegen den Landtagsabgeordneten Grafen Elmberg...

Die allgemeine Einführung der Totenkasse für den preussischen Staat wird nach der Salischen Zeitung...

Der an den Schaltern mit dem Publikum verkehrenden Postbeamten...

Kleines Zeitsystem.

Heber die Bildung eines neuen Sees in der Colorado-Wüste...

Unter den Leistungen der sozialdemokratischen Central-Kasse im Vorwärts...

Wahlkreisabteilungen. Das Eisenbleiben bei einem Hoch auf Se. Maj. der Kaiser...

Eine archaische Flammung wurde der Sozialdemokratie in Mecklenburg...

Der lat. Regierungspräsident zu Ragnitz hat folgende Verfügung an die lat. Landräthe...

Zur Reform des konservativen Programms schreibt die Kreuz-Ztg. u. a. Folgendes...

Man nimmt an, daß das Wasser des Colorado das tief gelegene Becken...

Herbert Hines aus Paris. Der deutsche Consulatsattaché...

bei der konservativen Partei Seite gewesen. Auch das deutsch-konservative Programm...

Neuzeitliche Mecklenburgische Schwelgerbetragungen.

Nachdem die mit der mecklenburgischen Regierung in Fühlung stehenden Mecklenburger Nachrichten...

nach viel Stand aufzuweisen wird. Während der letzten Weihnachtstage...

Friedr. Kraemer,
 Fluss-Seefisch-Handlung,
 Fischerplan 3.
 Frische Rheinmaif,
 Saerrische, Stelbuit,
 Scaunee, Schellfisch
 etc. sowie alle Sorten lebende
 Flussfische etc. in billi-
 gen Preisen und halbe Maß
 bei Bedarf zu Diensten gerat
 bereit. (4884)
 Fernsprecher 205.

**Brie- und Lothringer
 Käse-Handlung**
 12006
 H. Barthel in Wallerberg,
 Hof-Baubeckstr. Lothringen.

Woll-Verkauf
 meiner be-
 rühmten Woll-
 Gutmam-
 bouilleten
 beginnt den 15. Januar d. J. Nach-
 mittags 10 Uhr im Saal des
 Directors H. Geyse, Winterhof bei
 Wenzelau, Domäne Franzenprießnitz
 bei Gamburg a. Saale. (4881)
 H. Ketter, Großbrotg. Dec. Markt.

Konturverfälschung.
 Ueber das Vergehen des Handbräu-
 fabrikanter Hermann Buch, der, Gr.
 Ulrichstraße 46, ist am 4. Jan. 1892,
 Sonntag, 10 Uhr das Konturverfahren
 erachtet worden.
 Bezugsliste: Kaufmann Bernh. Schmitt
 an Döllle a. S. Offener Handel mit Anzeiger
 und Post zur Anmeldeung der Kontur-
 verfahren bis einb. den 25. Febr.
 1892.
 Erste Gläubiger-Versammlung den
 8. Febr. 1892, Vorm. 11 1/2 Uhr.
 Gläubiger-Versammlung den
 11. März 1892, Vormittags 10 1/2 Uhr.
 Bismarckstr. 31.
 Döllle a. S., den 4. Januar 1892.
 Königl. Amtsgericht, Abteilung VII.

Geld mehrere Millionen zu 3 1/2 %
 und 4 % zu Depot, u. je
 nach, sofort i. Zahlung nachweislich
 bereit. H. C. Langer, Berlin-Weißhof

RUDOLF MOSSE
 Annoncen-Anstalt
 für alle Zeitungen und Fachschriften
 Fernsprecher 151.
 Unter den Eichen 11/12 von 8-8.

20000 Mk. hochfeine
 500000 unter der Aufsicht des
 Landeshauptmanns, angekauft von F. J.
 H. bei Rad. Mosse, Halle a. S.

Lehrlings-Gesuch.
 Was Stellung findet ein junger
 Mann aus guter Familie in einem
 hiesigen Kaufmanns- u. Stellung
 Offerten mit A. n. 228 bei
 Rudolf Mosse, Halle a. S.

Offenen, gesuchte Stellen
 Eine in allen Theilen der Land-
 wirtschaftslehre, Wirtschaftswis-
 senschaft, Handel, Buchführung, etc.
 Unterricht in 1. Lehr. oder auch
 etwas früher Stellung. Abr. erb. V.
 Eins. Mittheilung der Briefchen.
 Eine Stellung f. Hof. od. a. Offizier
 Gemeindeführer. (4828)
 Köhne bei Sanders. Halle a. S.
 Hand- und Stab-Wirtschaftler
 Hofmanns, Staben, Bekanntheit
 leicht hat. (4827)
 Pauline Richter, Mannheiserstr. 19.
Oekonomie-Eleve.
 Auf einem Rittergute bei Späde, m.
 Parken Wittenberg, wird zum 1. März
 oder auch früher ein Lehrling ge-
 sucht. Off. unter Z. 4800 an die
 Expedition der Quäligen Zeitung.
 Eine willige Arbeiterfamilie wird
 am 1. April gesucht von (4115)
 Oswald in Bernitz.

Geschäfts-Gründung!

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zur achst. Nachricht, daß ich mit dem
 heutigen Tage an hiesiger Stelle im Laden

Markt 13, neben Spindler's Färberei,
 einen Detail-Verkauf echt böhmischer

Bellfedern und Daunen, fertiger neuer Betten

erzielt habe. Durch Massen-Einkäufe während der Feder-Märkte in Prag und Billeu, es mir
 möglich, meinen werthen Abnehmern die größten Vortheile zu bieten.
 Meinem Prinzip der strengsten Reellität und Abgabe nur wirklich preis-
 werther und solider Waaren werde ich auch in hiesiger Stadt treu bleiben.

Eduard Graf aus Prag in Böhmen.

Größter Nutzen. Verkauft franco. Großer Umlauf.
Geriffene Bettfedern
 a) 1/2 Pfd. 65 90 3, 1,25, 1,75, (schoneste nur 2,50,
 Nachfordern, das feinste Produkt Böhmens,
 nur 3,25 Markt.
Weiße Daunen
 a) 1/2 Pfd. 3,50, 4,00, großschick, weiß und zart
 nur 2,25 Markt.
Graue Daunen
 von munderbarer Füllkraft, a) 1/2 Pfd. 2,25 und
 2,00 Markt, 3) 1/2 Pfd. genügen zu einem
 vollen Deckbett.
Grosses Lager
 fertig genähter Bett-Zulettts, Bezüge, Betttücher,
 Steppdecken, Schlafdecken zu Fabrikpreisen.

Mk. 15000
 auf 11. hochfeine Suppen- oder
 oder 1. April a. c. genäht. Off. n.
 A. n. Z. 22 bei Rad. Mosse, Halle

Nitterguts-Verkauf
 Alterthümer verkauft ich mein Nittergut
 auf 700 Morgen groß, besser Boden,
 schöne Lage. Näh. durch die Exped. d.
 Blattes unter Z. 4252. (4202)
 Ein Colonial-, Material- u. Detail-
 geschäftlich verbunden mit hiesigem
 Nittergut in hiesiger Lage bei Gern-
 hardsdorf Wittenberg a. Saale (100
 Morgen) verhältnisse haben sofort ver-
 käuflich werden. (4427)
 Für Uebernahme genügen 5-6000
 Markt.
 Franco-Offerten unter Z. 4252
 bei der Expedition d. Hta.

Lanolin-Hauterme,
 beites Mittel
 gegen
Wasserschwamm-Sünde,
 empfiehl
 in
 nachbetreffener
 Qualität a) B. 25 u. 50
 die Probenabnahme von
F. A. Patz,
 an Ulrichstr. 10, u. Wars-Lager.

Strassburger Gewerbe-Lotterie. Jedes Loos 1 Mark.
 Ziehung unbedingt Dienstag, den 12. Jan. 1892.
 Keine Ziehungsvorschlebung.
5000 Gewinne i. W. 60000 M.
 1. Hauptgewinn 1 Klumpen pures Geld.
 Bankwerth 10 000 Mk.
 Gewinne von 3000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk. etc.

Leuteaufseher
 mit zum 1. April geüht.
 Nittergut Wittenberg b. Wittenberg.
Geucht werden:
 Einbauern, a) 15 Jahre, bei feiner
 Oerlich, Haus- u. Wirtschaftswissen
 u. w. b) Mädchen, welches d. Wollma-
 n. Wohnmittelecht, etc. will, junge
 Mädchen, welche u. d. Handwirtsch.
 Wirtschaftswissen, mehrte u. 1 April zu-
 verth. Tagelohnernfamilien.
Vorhanden sind:
 Handwirtsch. 19 J. alt, perf.
 fähig, April, Stadtwirtsch.
 Schmeier, Schmeier, Küchener,
 Hausbier u. Hausbier. (4430)

Arbeits-Nachweis
 des Vereines für Volkswohl,
 Bothen Thurm.
Suchung für ein gewisses
 Hofmanns, Staben, Bekanntheit
 leicht hat. (4827)
 Pauline Richter, Mannheiserstr. 19.

Wirthschafterin,
 die besonders in der einfachen u. feinen
 Küche erfahren ist. Beugnisnachrichten
 und Gehaltsansprüche wolle man an
 Frau Deromann'sche Senden.
 Tomanische Schickung a. Hildesheim
 (Strecke Leipzig-Oerlich)

**Habe gute
 Knechte**
 sofort abzugeben (Retour-
 marke). Eberlings
 Vermittlungs-Bureau in Zossen.

Wittkindstr. 10 neben Bad
 u. Gänge, ca. 500, 5 1/2, m. Zubehör.
 Gartenbenutzung 1. April zu verm.
 Für die besten Stübchen habe
 ich eine große Auswahl nicht stumm
 mit oder ohne Kamin zu Verfügung
 liegen. Radwiese kostenlos. (4447)
 L. Herzfeld, Centralbauan.

Vermietungen.
Gr. hochh. Wohn. m. Garten
 Gändelstr. 2, verm. Näh. Jägerstr. 3.
Marienstrasse 21,
 (Altenhofstraße) Nähe der Bahn) ist
 eine herrschaftl. Wohnung m. 1. Etz-
 fecht, aus 5 heizb. Zimmern, Kommer,
 Küche u. Zubehör u. eine Wohnung
 im 2. Etz, bestehend aus 2 Zimmern,
 Kommer, Küche u. Zubehör a. 1. Etz,
 zu vermieten. Näheres beliebt
 zu erfragen. **Am Standstr. 24.**
Albrechtstr. 13 ist eine herrschaftl.
 Wohnung sofort
 zu vermieten.
 Dolebit eine Werkstelle mit Wohn-
 ung ver. sofort. Auch ist das Haus zu
 verkaufen. Zu er. Gellstraße 30.
 Am verm. eine Wohn. von 4 Stuben,
 4 Kammern mit allem Zubehör 1. Etz.
 am 1. April. Gellstraße 30.

Holz-Auction!
 Am hiesigen Nittergutsforste sollen
 Montag d. 18. Januar cr.
 1. von 9 1/2 Uhr ab:
 19 m. Scheite u. Knüppel,
 410 m. Entwässerung u. Braumauerwerk,
 48 m. Holz u. Holz.
 2. von 12 Uhr ab:
 50 Eichen u. Nüßern mit 1948 fm
 17 Eichen mit 780 fm meistbietend
 unter dem im Termine bekannt zu
 machenden Beding. verkauft werden.
 Wehmar, den 6. Januar 1892.
 Der Förster Conrad.

Berichtigung.
 In bez. in der letzten Zeile
 No. 286 dieses Blattes vom 18. De-
 zember 1891 der unterzeichneten Bekannt-
 machung der unterzeichneten Direction
 vom 14. November 1891, betreffend
 die Einbürgerung von Deutschen der
 Provinz Sachsen, muß es unter Nr. 1
 u. heißen:
 2816, 4907, 9667, 11649, 13113, (4871)
 12596, 16296, 17427, 18516
 2378, 4976, 9666, 11676, 13199, 14037,
 16216, 18211, 17498, 18840.
 Wehmar, den 4. Januar 1892.
 Königl. Amtsgericht, Abteilung VII.
 der Nittergut für die Provinz
 Sachsen und Hannover.
Berkatt mit Wohnung 616 160
 Nr. 10, Markt, Wehmar, den 4. Jan. 1892.

Aug- u. Brennholz-Auction.
 Donnerstag den 14. Januar sollen
 im Trögauer Bierstaus meistbietend
 gegen Barzahlung verkauft werden:
 a) 9 Uhr Brennholz
 181 em. Unterholz u. Braumauerwerk
 5 em. Kloben, 17 1/2 em. Knüppel.
 b) 11 Uhr Brennholz
 2 Eichen m. 115 fm, 2 Weibchen
 m. 222 fm, 26 Eichen m. 230 fm, 71
 Nüßern m. 22,88 fm, 16 Erlen m.
 1,25 fm, 10 Eichen, 10 Eichen im Termin
 am Ort und Stelle.
Trögauer Bierstaus,
 den 5. Januar 1892
 Sadzik.

Denjenigen zur Nachricht!
 daß ich heute bei angekommen, und
 unter Garantie ohne alle Störung im
 Geschäft und Hauswesen, Wasser, etc.
 für die Dauer halbjährig, entgegen-
 nehmen, eintrage, eintrage, eintrage,
 Aufträge in die Exp. dieser Zeitung
 erbeten. (4274)
 C. Schön, Kammerjäger
 am Döberitz.

Belanntmachung.
 In dem hiesigen Genossenschafts-
 register ist bei der am 16. eines
 trage, eintrage, eintrage, eintrage,
 mit beschränkter Haftpflicht
 zu Halle a. S.
 Solte a) bewirkt, daß § 6 des Statu-
 tus durch Beschluß der General-Ver-
 sammlung vom 14. Dezember 1891
 abgeändert ist.
 Halle a. S., den 19. Dezember 1891.
 Königl. Amtsgericht, Abteilung VII.

Belanntmachung.
 In dem Konturverfahren über das
 Vermögen des Fabrikanten Albert
 Lenz zu Wittenberg, ist am 1. März
 1892 das Konturverfahren ein
 Gläubiger-Verfahren auf
 den 29. Januar 1892,
 Vormittags 10 1/2 Uhr,
 am Gerichtshof, Gr. Steinstraße 3
 Zimmer Nr. 31, einberufen, in welchem
 über den freibehaltenen Verkauf eines
 Theiles der zur Konturmasse ge-
 hörenden, im Grundbuche von Halle a. S.
 Blatt 75, Blatt 2850 verzeichneten
 Grundstücke Beschluß gefaßt werden soll.
 Halle a. S., den 31. Dezember 1891.
 Königl. Amtsgericht, Abteilung VII.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath J. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Zum Jahreswechsel.

Wieder ist ein Jahr hinabgerollt in das Meer der Ewigkeit und zwar ein Jahr, welches der Prüfungen mancherlei uns gebracht hat. — Ungünstige Witterungsverhältnisse veranlaßten an vielen Stellen das Auswintern eines großen Theiles der Herbstsaaten, und das Einheimisen der Frucht war mit Schwierigkeiten aller Art verknüpft; manche Garbe des Gottessegens ist auf dem Felde beschädigt, in den Wiesenthälern verschlammte und entführte der entfesselte Strom der Gewässer die zum Einheimisen bestimmten Schwaden. Die Rübe konnte bei dem Mangel an Wärme und Sonnenschein nicht die Kraft des Wachstums entfalten, welcher sie zum vollen Ertrage in Masse und Güte bedarf, und die Kartoffel ließ manche auf sie gesetzte Hoffnung im Stiche. —

Die hohen Preise können nur einen Theil des Schadens ausgleichen und dieser Theil ist um so kleiner, als die Preissteigerung vielfach mehr dem Handel, wie der Produktion zu Statten kam.

Doch wir in unserer segneten Provinz können immer noch mit der Ernte und dem Ertrage des Jahres 1891 bei bescheidenen Ansprüchen, an die sich die Landwirthschaft ja längst gewöhnt hat, zufrieden sein; die Ernte der Sommerfrucht hat Manches gut gemacht und der Stall brachte bei richtigem Betriebe lohnende Erträge. Dieselben wurden allerdings durch die überaus hoch geschrittenen Futtermittelpreise des letzten Quartals wieder wesentlich beeinträchtigt. Gott unseren innigen Dank für das, was er uns gewährt hat! Möge sein Segen und sein Schutz unseren Fluren und unseren Wirthschaften im kommenden Jahre zu Theil werden, möge Er uns vor allen Gefahren des Zwistes im Innern und von Außen bewahren, denn die Landwirthschaft braucht Frieden, soll sie Alles, was man ihr zu leisten aufbürdet, leisten und unter ihrer Last nicht zusammenbrechen.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung und des allgemeinen wirthschaftlichen Lebens haben unserem Gewerbe keine Rosen geblüht und grau, wie der Himmel dieses Sommers, blickt uns die Zukunft entgegen.

Die neue Zuckerbesteuerung, welche bei dem vorjährigen Jahreswechsel als ein drohendes, aber noch zu bannendes Gespenst angesehen wurde, ist uns heute bescheert. Zuckerindustrie und Landwirthschaft hängen unzertrennlich zusammen; sie sind zum Versuchsobjekt für finanzpolitische Experimente durch die Gesetzgebung gemacht worden. Kaum hatte sich das Gesetz von 1887 eingelebt, so wurden wir wieder herausgerissen und aufgeschreckt, um nunmehr steuerpolitisch auf einen Boden gestellt zu werden, auf dem unsere Konkurrenzfähigkeit mit dem auf dem Weltmarkte werbenden Auslande erlahmen muß. Niemand hat Vortheile von diesem Gesetze, auch der Consumant im Inlande nicht; denn er wird mit einer hohen Consumsteuer belastet, und die Reichskasse dürfte sich auf die Dauer kaum der Einnahmen er-

freuen, welche das Jahr 1890 vom Zucker ihr noch gebracht hat.

Die Handelsverträge bürdern eigentlich nur der Landwirthschaft Opfer auf. Aus patriotischen Gründen würden wir dieselben mit bangen Herzen zwar, aber freudig tragen, wenn nicht zwei Dinge wären, welche unsere Bedenken in lebhafter Weise hervorrufen müssen: Einerseits, daß wir keine Garantie besitzen, daß die Bölle bei nächster Gelegenheit nicht noch weiter herabgedrückt, vielleicht sogar ganz aufgehoben werden und andererseits, daß die Herabsetzung nicht allein den Dreihundländern, sondern auch allen Nationen mit dem sogenannten Meistbegünstigtenrechte zu Gute kommt, also auch den eine rabulistische und räpelhafte Wirthschaftspolitik treibenden Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hoffentlich bewahrheitet sich das Gerücht, daß die Reichsregierung von denselben gewisse Begünstigungen auf dem Gebiete des Zuckereinfuhrs als Aequivalent erlangen wird.

Ob Rußland gegenüber die Beibehaltung der bisherigen landw. Bölle möglich sein wird, erscheint mehr als zweifelhaft. Aber auch ohne das wird man dort Wege finden, die höheren Zollsätze zu umgehen. Der Einfuhrzoll nach Oesterreich ist sehr niedrig und die dortigen Eisenbahnen werden, durch Bewilligung geringster Tarife, das Aukerfest thun, um den Transport russischer Waare sich zu sichern.

Mögen sich die Erwartungen auf die Verschärfung der veterinärpolizeilichen Vorschriften und ihrer gewissenhaften Durchführung im benachbarten österreichischen Kaiserthume voll erfüllen, denn im anderen Falle sind wir in Folge des neuen Handelsvertrages mit demselben der Gefahr der Seuchenverschleppung aus dem Osten in sehr bedenklicher Weise ausgeliefert! Wir haben dann nicht allein die Klauenfenne als bleibenden Gast zu erwarten, sondern die ungarischen Steppen mögen uns auch die gefürchtete Rinderpest wieder bescheeren.

Die ländlichen Arbeiterverhältnisse werden von Jahr zu Jahr schwierigere. Nicht allein, daß die Wanderung der Arbeiter und Arbeiterinnen von dem platten Lande nach den Städten und den Industrieorten fortbauert, sie steigert sich noch, und während auf der einen Seite offener Mangel entsteht, hat der Andere über Ueberfluß und bedenkliche Anschwellung arbeitsloser Leute zu klagen.

Dieser Zustand ist unhaltbar und zwar um so mehr, als eine Rückwanderung nie zu erwarten steht. Der städtische und der Industriearbeiter sind für die landwirthschaftliche Beschäftigung verdoeben, sie werden, brotlos geworden, nicht zum Spaten oder Pflug wieder greifen, sondern dem Proletariat — der Sozialdemokratie in die Arme fallen.

Die Beschuldigung, daß der ländliche Arbeiter unzureichend bezahlt werde, ist, besonders in unserer Provinz, eine völlig ungerechtfertigte. Nicht der mangelnde Lohn, sondern die maßlose Genußsucht, welche alle unsere Bewöl-

kerungsgeschichten ergriffen hat, treibt die Menschen in die Städte, — wo ihrer häufig an Stelle des aufgegebenen, behaglichen Auskommens bei ländlicher Arbeit, Enttäuschungen und Noth harren.

Es sind trübe Bilder, welche unser geistiges Auge bei diesem Jahreswechsel zu schauen bekommt, sie könnten noch durch einige vermehrt werden, doch mögen diese Betrachtungen schon genügen. Nicht „Schwarzjeherei“ hat diese Schilderung entstehen lassen, sondern die Ueberzeugung, daß man Uebel nur dann bekämpfen und in ihrer Wirkung abstopfen kann, wenn man sie klar erkennt und sich ihrer voll bewußt wird. Jede Verschleierung wäre in den heutigen Verhältnissen ein Unrecht. Wir Landwirthe müssen mit den gegebenen Verhältnissen rechnen und wollen das auch.

Was wir vom Staate fordern und erbitten, ist, daß er, wo er Wunden geschlagen hat, auch Mittel anwende, sie zu heilen, daß er den Fragen näher trete, die wir schon lange als bringende Desiderien der Landwirthschaft kennen.

Eine rückhaltlose Prüfung, ob die Doppelwährung nicht endlich durchführbar wäre, ist eine unserer vornehmlichsten Wünsche. Die Doppelwährung ist zweifellos allein im Stande, uns, was die Reducirung der Zölle theilweise genommen hat, wieder zu schaffen — nämlich den vollen Schutz nationaler Arbeit. Die Zeit ist vorbei, wo man sich damit beruhigen lassen konnte, daß die Frage sehr schwierig sei und daß der Laie kein Urtheil über sie besitzen könne. Die Argumente, welche für die Doppelwährung sprechen, sind so klare und unwiderlegliche, daß auch der sogenannte Laienverstand hinreicht, sie zu begreifen.

Dann muß endlich die Grundsteuer, diese völlig unberechtigte, der heutigen, sonst gehegten Auffassung von Steuerrechten hohnsprechende Belastung, vornehmlich der Landwirthschaft, endlich fallen. In Aussicht genommen und beiprochen ist dieser Schritt oft schon — möge er endlich zur That werden!

Die Arbeiterverhältnisse, wie sie sich unter den dermaligen Zuständen entwickelt haben, dürften zum Ruin nicht allein der Landwirthschaft, sondern auch des Staates führen. Die Freizügigkeit und die dermalen für den Unterstützungswohnsitz maßgebenden Gesetze müssen vermindert und eingeschränkt werden. Freiherr von Manteuffel hat in einer sehr klaren und treffenden Art bei den Debatten über

die Handelsverträge diesen berechtigten Wünschen Ausdruck gegeben.

Auch der Handel in Getreide und Vieh bedarf dringend einer gewissen Controlle, damit das Treiben des Handels an der Börse und den Viehhöfen der großen Städte die Klust zwischen Produzenten und Consumenten nicht immer mehr erweitere und uns nicht um den verdienten Lohn für unsere Arbeit und unser Risiko und den Städter nicht um entsprechendes billiges Fleisch und Brod bringe. Dieß und manches andere noch erwarten wir vom Staate.

Wir aber wollen als echte deutsche Landwirthe nie vergessen, was wir unserer Scholle, unserem Gewerbe und Kaiser und Reich schuldig sind: — Raftlos werden wir in Praxis und Wissenschaft weiter streben, um Feld und Stall immer größere Erträge abzugewinnen, stramm wollen wir zusammenstehen, um unser Recht zu wahren und das zu erreichen, was der Landwirthschaft, der Nährmutter aller, frommt — unerschüttert in unserem Vertrauen wollen wir empor blicken zum Hohenzollernthron, zu unserem jungen Kaiser, der in diesem Sommer in Merseburg in so herrlicher Weise sein Interesse und seine Fürsorge für das landwirthschaftliche Gewerbe mit warmen Worten zum Ausdruck gebracht hat!

Und wenn der Kaiser einstens wieder zu den Fahnen ruft zum Schutze des Vaterlandes gegen übermüthige Feinde, dann wird die deutsche Landwirthschaft wieder mit Geisterung ihre Söhne senden und sie werden auch dann wieder den Kern des Heeres bilden.

Jenen aber, welche in der Zertrümmerung und im Ruin der ackerbautreibenden Bevölkerung den Weg erblicken, ihre demokratischen und umstürzenden Ziele zu erreichen, diene zur Kenntniß, daß wir trotz Allem und Allem noch fest im Sattel sitzen und nicht gewillt sind, uns aus demselben heben zu lassen. Der Deutsche ist zähe im Widerstande; diese Eigenschaft werden die Herren Sozialdemokraten besonders bei unserer Landbevölkerung bereits erkannt haben.

Daß ihre Bühlarbeit nicht doch zum Ziele führe, darüber wollen wir wachen; möge auch die Regierung das Ihrige thun, indem sie den natürlichen Wall gegen den Ansturz, gegen den Feind von Thron und Altar, die Landwirthschaft, nicht noch mehr schwächt, sondern, wo und wie sie kann, stärkt. Caveant consules!

Halle, am Neujahrstage 1892.

von Mendel.

Die Ergebnisse der Ermittlungen über die Verbreitung der Tuberkulose unter dem Rindvieh im deutschen Reiche.

Nach der Bearbeitung von Reg.-R. J. G. Rödel, Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

Auf Veranlassung des Reichsamtes des Inneren sind in dem Zeitraum eines Jahres vom 12. Oct. 1888 bis 30. Sept. 1889 in sämtlichen deutschen Bundesstaaten eingehende Erhebungen angestellt über die Verbreitung der Rinder-Tuberkulose innerhalb des deutschen Reiches, zu dem Zwecke, aus denselben die Grundlagen für von Reichswegen eventuell zu treffende Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Krankheit zu gewinnen.

Diese Erhebungen haben ein außerordentlich reiches Material zu Tage gefördert. Der Reg.-R. J. G. Rödel, Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, hat sich der ebenso mühe- wie verdienstvollen Aufgabe unterzogen, dieses Material zu sichten, zusammenzustellen, und kritisch zu beleuchten. Im Verlag von Julius Springer ist die betreffende Publikation erschienen und wir wollen wegen der Wich-

tigkeit der Sache in kurzen Zügen den Inhalt der interessanter Schrift unsern Lesern mittheilen. Zunächst hat sich gezeigt, daß die Tuberkulose in ziemlich starkem Grade über das ganze deutsche Reich verbreitet ist. Ueber den Grad der Verbreitung in den einzelnen deutschen Gebieten geben die Zahlen keine vergleichbaren Anhaltspunkte, da die Zahl der ermittelten Tuberkulosefälle wesentlich mit von der Art der Ermittlung abhängt. Wo in Folge des Vorhandenseins von Schlachthäusern und einer sehr strengen Fleischschau die Erhebungen mit großer Genauigkeit erfolgen konnten (Berlin, Leipzig), da wurde auch eine besonders große Zahl von Tuberkulosefällen constatirt. Im Großen und Ganzen kann man sich jedoch der Thatsache nicht verschließen, daß die Tuberkulose bereits seit einer Reihe von Jahren in starker Zunahme beiriffen

ist, während die mit der Versuchst identische Schranksucht des Menschen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl abgenommen hat.

Am häufigsten ist die Krankheit beobachtet bei Milchkühen, danach bei Ochsen, seltener bei Bullen und Jungvieh und nur in Ausnahmefällen bei Kälbern.

Zu hohem Maße auffällig ist aber das Ergebnis der Ermittlungen bezüglich der Zugehörigkeit der tuberkulösen Thiere zu den verschiedenen Rassen; denn während bisher im Allgemeinen angenommen wurde, daß die Höhenrassen in geringerem Maße für die Tuberkulose empfänglich seien, als die Niederungsrassen, haben die Ermittlungen eine Unabhängigkeit der Tuberkulose-Empfänglichkeit von der Rasse ergeben.

Große Schwierigkeiten hat die Ermittlung der Tuberkulose an lebenden Thieren bereitet. Namentlich wenn die Krankheit sich noch in wenig vorgeschrittenem Zustande befindet, ist eine Erkennung fast unmöglich. Darüber, in wie weit vorgeschrittene Tuberkulose zu diagnostizieren ist, gehen die Meinungen sehr auseinander. Viele Thierärzte sind jedoch der Ansicht, daß es ziemlich sichere Kennzeichen der Krankheit gäbe. Dieselben beständen in auffallender Abmagerung trotz reichlicher Futteraufnahme, Struppigwerden der Haut, tonlosem Huten, häufiger Luft zur Begattung, ohne daß die weiblichen Thiere trächtig würden.

Der Hauptsitz der tuberkulösen Veränderungen war in der Mehrzahl der Fälle (75%) die Lunge, außerdem fand man noch häufig das Lungenfell, das Bauchfell, das Brustfell, die Bronchialdrüsen u. tuberkulös afficirt.

Ueber die Qualität des Fleisches tuberkulöser Thiere läßt sich sagen, daß ca. 10%, also immerhin ein nicht unerheblicher Prozentsatz, noch Fleisch I. Qualität lieferte. Es wurden von den geschlachteten — 60% ganz oder z. Th. für den menschlichen Genuß freigegeben, während die restierenden 40% ungeeignet als Nahrungsmittel waren.

Dieses Verhältnis wird dadurch erheblich modificirt, daß ein großer Theil der Tuberkulosefälle gar nicht zur Kenntniß der Behörden gelangt. Das Fleisch der betroffenen Thiere wird entweder im eigenen Haushalte verworfen, oder es wird an sog. Volkaschlächter verkauft, welche nach heimlicher Entfernung der kranken Theile das Fleisch dem freien

Verkehr übergeben. Auch in den Wurstfabriken wird derartige Fleisch vielfach verwertet.

Ueber die Ursache der Verbreitung der Tuberkulose ist die vorherrschende Ansicht, daß ausschließlich Ansteckung als solche zu betrachten sei. Von einer Vererbung könne nur in dem Sinne gesprochen werden, als mit einem schwächlichen Körper die Empfänglichkeit für Krankheiten überhaupt und somit auch für die Tuberkulose vererbt werden könne.*) Die Ansteckung erfolgt am häufigsten durch die Luftwege, indem der schleimige Auswurf tuberkulöser Thiere beim Husten in fein vertheiltem Zustande in die Luft geschleudert wird. Ferner ist beobachtet worden, daß durch Milch tuberkulöser Thiere die Krankheit auf Kälber übertragen worden ist, und schließlich ist der Begattungsakt besonders häufig als Ursache der Ansteckung anzusehen.

Die Faltungs- und sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht ohne Einfluß auf die Verbreitung der Tuberkulose. Unreine, kleine, schlecht gelüftete Stallungen, die starke Verfütterung gewerblicher Abfälle, sowie häufiger Wechsel begünstigen das Auftreten der Krankheit. Namentlich aber trägt der Hausirhandel mit Vieh in ganz erheblichem Maße zur Ausbreitung derselben bei.

Die Frage nach der zweckmäßigerweise zur Bekämpfung der Seuche zu ergreifenden gesetzlichen Maßregeln ist eine ungemein schwierige. Als empfehlenswerth wird bezeichnet die Unterstellung der Tuberkulose unter das Reichsviehseuchengesetz, entweder auf Zeit oder für immer; ferner die regelmäßige Controle, verbunden mit einer Zwangsversicherung, in der Weise, daß die verdächtigen Thiere ausgemerzt und entschädigt werden. Ebenso sollten die Nachkommen erwiesenermaßen tuberkulöser Elterntiere abgeschlachtet werden. Auch die Verbreitung gemeinverständlicher Belehrung über das Wesen der Krankheit könnte vielleicht mit zur Bekämpfung derselben beitragen.

Wenn wir in Manchem von Herrn Röckels Meinung auch abweichen, so müssen wir seine Arbeit, so weit sie sich auf die Ergebnisse der mühevollen Sichtung des überreichen Materials erstreckte, im hohen Grade anerkennen.

*) In dieser Beziehung ist die Meinung unserer Fachleute sehr getheilt: wir glauben, daß Anlage zur Versuchst unbedingt vererbt werde und daß hier der Hebel zur Bekämpfung angelegt werden müsse. D. Heb.

Mittheilungen aus der Praxis.

— Das Scheeren der Pferde. Schon vor mehr als 200 Jahren hatten Schmuggler in Spanien damit begonnen, ihren Saumthieren die Haare abzuschneiden, um sie vor allzu großer Schwelb- absonderung zu bewahren. Diese Versuche wurden aber bald wieder aufgegeben, da die Saumthiere in geschorenem Zustande ein abscheuliches Aussehen besaßen, außerdem leicht dem Gewerbe, welchem sie dienten, Verrath bringen konnten. Nach einer langen Reihe von Jahren versuchte man es wieder in Spanien, durch Rasieren den oben angeführten Zweck zu erreichen. Dies Verfahren dauerte jedoch zu lange und man zog deshalb vor, mit Kamm und Scheere zu operiren. Da die Arbeit aber trotzdem zeitraubend war und außerdem die Thiere durch das Scheeren sehr verunstaltet wurden, kam man von dieser Manipulation wieder ab. Allein die Sportkreise Englands waren auf diese Versuche bereits aufmerksam geworden, die Sache wurde weiter verfolgt und bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts konnten gut geschorene Pferde gezeigt werden. Außer dem Schneiden wurde auch vielfach das Sengen der Haare angewendet. Im Jahre 1862 kam die erste Klippischeere zur Benutzung, von Dr. Wie konstruirt, die später dann durch verschiedene andere, zuletzt durch Hauptner-Berlin verändert und verbessert wurde. Solche Scheeren bestehen aus zwei Stahlplatten, die mit Handhaben versehen sind; eine Platte ist auf der andern scheerenförmig zu bewegen. Beide Platten haben an dem vorderen, freien Ende einen durch mehrere Sägezähne gebildeten Kamm. Diese Sägezähne functioniren gegeneinander wie eine Scheere. Die Zähne der unteren Klinge sind vorne stumpf, damit die Haut nicht verletzt werden kann. Diese untere Klinge hat vornehinlich den Zweck,

die Haare aufzukämmen, damit sie besser geschnitten werden können. Ein geschickter Arbeiter kann mit einem solchen Instrumente ein Pferd in 4—5 Stunden scheeren. Vor noch nicht allzu langer Zeit hat Hauptner-Berlin eine Schnellscheermaschine, D. R.-P. 50,287, konstruirt, die auf der diesjährigen Wandausstellung der „D. S. G.“ in Bremen mit der großen silbernen Denkmünze der genannten Gesellschaft prämiirt worden ist. Verschiedene Fachmänner, unter Anderen Herr Amtsrath von Zimmermann-Benkendorf, haben sich sehr günstig über die Leistungen der Maschine geäußert.

Was nun die Zweckmäßigkeit des Scheerens der Pferde anbelangt, so wird zwar von mancher Seite erklärt, daß es unschätzbare Vortheile böte u., im Allgemeinen läßt sich aber sagen, daß Autoritäten auf dem Gebiete der thierischen Gesundheitspflege, wie Haubner, Damann u., im Großen und Ganzen gegen das Scheeren sich aussprechen. Ersterer sagt in seinem berühmten Werke: „Die Gesundheitspflege des landw. Hausfäugethiers, Dresden 1881“, wörtlich: „Ein genereller Nutzen des Scheerens ist niemals dargethan.“ Und Damann schreibt (Gesundheitspflege der landw. Hausfäugethiere. Neueste Auflage, Berlin 1892): „Mag sich das in England mit seinem milden und gleichmäßigen Küstentlima anders verhalten, die rauhere und unregelmäßigere Witterung, welche bei uns zu Lande herrscht, legt wegen der Verschlimmerung der Erkältungsgefahr ein entschiedenes Veto gegen das Scheeren ein. Die Freßlust gesunder Pferde zu steigern, liegt für gewöhnlich gar kein triftiger Anlaß vor; überdies giebt es hierfür einfachere und weniger bedrohliche Hülfsmittel. Bloss zur Bequemlichkeit der Kutsher aber die Operation vorzunehmen, dürfte doch kaum zu veran-

